

**Aus der Region I**

**Selbstunfall auf  
Autobahn A 13 –  
Polizei sucht Zeugen**

**SENNWALD** Am Montag kam es zu einem Selbstunfall auf der A 13, wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilte. Gegen 17.20 Uhr fuhr eine 45-Jährige von Sargans Richtung Sennwald auf dem Überholstreifen. Als sich ihr von hinten ein dunkles Auto näherte, beabsichtigte sie, auf den Normalstreifen zu wechseln. Beim Fahrstreifenwechsel bemerkte die Frau, dass das dunkle Auto ebenfalls auf den Normalstreifen gewechselt hatte und sich rasch näherte. Um dem aufholenden Auto erneut Platz zu machen, lenkte die 45-Jährige ihr Fahrzeug abrupt nach links. Aufgrund der starken Lenkbewegung verlor sie die Kontrolle über das Auto. Dieses prallte anschliessend gegen die Mittelleitplanke, schleuderte weiter und kam nach rund 40 Meter entgegen der Fahrtrichtung auf dem Überholstreifen zum Stillstand. Die 45-Jährige konnte ihr Auto unverletzt verlassen. An ihrem Fahrzeug entstand Totalschaden. Zusammen mit dem Drittschaden beläuft sich der beim Unfall entstandene Sachschaden auf über 12 000 Franken. Personen, die Angaben zum dunkelfarbigem Auto (vermutlich der Marke Volvo) oder dessen Fahrer (oder Fahrerinnen) machen können, werden gebeten, sich beim Polizeistützpunkt Mels (Telefonnummer: +41 58 229 78 00) zu melden. (red/pd)

**Aus der Region II**

**Totalschäden bei  
Frontalkollision**

**CHUR** In Chur haben am Dienstag zwei Autolenkerinnen bei einem frontalen Zusammenstoss ihre Personenwagen total beschädigt. Beide Frauen verletzten sich beim Aufprall. Nach Angaben der Churer Stadtpolizei stiessen die Fahrzeuge auf der Masanserstrasse frontal gegeneinander, als eine Lenkerin nach links in eine Seitenstrasse einbiegen wollte. Eine Automobilistin klagte nach der Kollision über Bauch- und Brustschmerzen. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Kantonsspital Graubünden überführt. Die andere Lenkerin suchte mit Nackenschmerzen selber einen Arzt auf. (sda)

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

# Patient müsse sich keine Sorgen um die Kostenerstattung machen

**Reaktionen** Die Ärzteschaft sieht die bestehenden OKP-Verträge aufgrund der bevorstehenden Tarifänderungen als nicht bindend an, neue will sie nicht unterzeichnen. Regierung und LKV wiederum halten die aktuellen Verträge für gültig.

VON DANIELA FRITZ

**D**ie in Liechtenstein niedergelassenen Ärzte wollen künftig nicht mehr mit der Obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) abrechnen, wie gestern auf einer Medienkonferenz bestätigt wurde. Damit würde in den Augen der Ärztekammer der Patient zum Schuldner und Leistungen direkt mit ihm abgerechnet. Ob die Kosten letztendlich von den Krankenkassen übernommen werden, überlässt sie damit der Eigenverantwortung des Versicherten. Rechtlich stützt sich die Kammer darauf, dass mit der Einführung des Tarmed (siehe Kasten rechts) ab 1. Januar 2017 eine Vertragsänderung herbeigeführt werde und die OKP-Verträge deshalb nicht mehr bindend seien - neue will die Ärzteschaft nicht unterzeichnen.

**Kündigung erst ab Juli 2017 möglich**

Diese Auffassung teilen das Ministerium für Gesellschaft und der Liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) hingegen nicht. Gemäss den Übergangsbestimmungen zum neuen Krankenversicherungsgesetz (KVG) müssten die neuen OKP-Verträge bis zum 31. Dezember 2017 unterzeichnet sein, meint LKV-Geschäftsführer Thomas A. Hasler in einer Stellungnahme. Zumindest bis dahin seien also auch die bisherigen Verträge gültig. Mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten könnten einzelne Ärzte den Vertrag kündigen - ein Austritt aus der OKP wäre also frühestens zum 1. Juli 2017 möglich. «Der Krankenkassenverband hat bisher noch keine Kündigungen beziehungsweise Verzichtserklärungen auf eine OKP-Stelle erhalten», informiert Hasler auf «Volksblatt»-Anfrage. Der LKV erwarte auch nicht, dass alle Ärzte so weit gehen. Schliesslich sei die OKP-Zulassung für viele immens wichtig. «Zudem schätzen wir die allermeis-



LKV-Geschäftsführer Thomas A. Hasler und Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini zweifeln an der Rechtsauslegung der Ärztekammer. (Fotos: Vollmar/Zanghellini)

ten Ärztinnen und Ärzte als über Jahre verlässliche und zuverlässige Vertragspartner», so der LKV-Geschäftsführer. «Wir glauben nicht, dass diese ihre Patienten in der OKP im Stich lassen.»

**Keine Unterversorgung befürchtet**

Die Gefahr einer Unterversorgung sieht Hasler deshalb nicht gegeben. Sollte es dennoch so weit kommen, werde der LKV in Absprache mit den staatlichen Behörden entsprechende Schritte im Sinne von Übergangslösungen einleiten, wie bereits bei der Gynäkologie und Geburtshilfe vor einigen Wochen geschehen. Um die kurzfristige Unterversorgung zu beheben, können Frauen bis zum 1. Januar auch Ärzte ohne OKP-Vertrag aufsuchen (das «Volksblatt» berichtete am 14. Oktober). Auch Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini betonte in einer ersten Stellungnahme, dass die Versorgung sichergestellt werde und die

«Der LKV hat bisher noch keine Kündigungen erhalten.»

THOMAS A. HASLER  
LKV-GESCHÄFTSFÜHRER



**ERKLÄRUNG**

**Das Schweizer Tarifsystem Tarmed**

Im Schweizer Tarifsystem Tarmed werden ärztliche Leistungen nach einheitlichen Tarifpositionen abgerechnet. Jede Leistung ist je nach zeitlichem Aufwand, Komplexität und erforderlicher Infrastruktur einer Tarifposition zugeordnet. Dort wird geregelt, wie viele Taxpunkte für diese Leistung abgerechnet werden dürfen. Die Taxpunkte werden dann mit den Taxpunktwerten multipliziert. Diese unterscheiden sich von Kanton zu Kanton, Liechtenstein orientiert sich an Nachbarkantonen. Beispiel: Eine fünfminütige Konsultation wäre 9,57 Taxpunkte wert, der Taxpunktwert läge bei 83 Rappen. Die Leistung wäre demnach mit 7.95 Franken zu verrechnen.

Patienten nicht die Leidtragenden sein werden: «Jedenfalls hat die Ärztekammer in ihrer Medienkonferenz bestätigt, dass die Ärzte nach dem Jahresende weiterhin tätig sein werden.» Es sei also nicht eine Frage der Versorgung, sondern es gehe um Geld.

Was die Rechnungsstellung angeht, sehen sowohl LKV als auch Ministerium die Krankenkassen gemäss geltendem Tarifvertrag die Krankenkassen als Schuldner an. «Sofern es Ärzte gibt, welche dem Patienten per 1. Januar 2017 die Rechnung direkt zustellen, sind die Patienten angehalten, diese Rechnung nicht zu begleichen und allenfalls der Krankenkasse weiterzuleiten», empfiehlt das Ministerium. Der Tarifstreit solle zwischen LKV und der Ärztekammer, notfalls dem Ministerium, ausgetragen werden. Dass es der Ärztekammer mit dieser Massnahme nicht in erster Linie um das neue Schweizer Tarifsystem ge-

«Patienten sind angehalten, die Rechnungen nicht zu begleichen und den Kassen weiterzuleiten.»

MAURO PEDRAZZINI  
GESUNDHEITSMINISTER

hen soll, kann Regierungsrat Pedrazzini nicht ganz glauben: «Das Vorgehen des Vorstandes der Ärztekammer stellt sich für das Ministerium für Gesellschaft so dar, als wolle

dieser die in der KVG-Revision vorgesehenen und vom Volk bestätigten Änderungen, insbesondere die Einführung des Tarmed, die verbesserte Bedarfsplanung, Leistungspflicht sowie Teilzeitstellen, nicht akzeptieren.» Auch die Terminwahl kurz vor Jahresende, am Jahrestag der Abstimmung über die KVG-Revision und einige Wochen vor den Wahlen deute darauf hin, dass politisch Druck aufgebaut werden soll. Aussagen, dass die Regierung die «Rationierung medizinischer Betreuung» oder eine «Verstaatlichung» anstrebe, würden jeglicher Grundlage entbehren, heisst es weiter.

Die Stellungnahmen von LKV und Regierung lesen Sie in voller Länge auf [www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li).

**UFL-Vortragsreihe «Health and Life Sciences»**

## Warum Sport und Bewegung auch das Gehirn fit machen

**TRIESEN** Die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) lädt im Rahmen der Vortragsreihe «Health and Life Sciences» am Donnerstag, den 15. Dezember, zum nächsten Vortrag ein. Stefan Schneider aus Köln referiert zum Thema «Von Kindern und Kosmonauten: Warum Sport und Bewegung auch das Gehirn fit machen». Der Vortrag findet wie üblich in der Musikschule in Triesen statt und beginnt um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, im Anschluss lädt die UFL zu einem Apéro ein. Über Jahrtausende habe sich der Mensch bewegen müssen, um zu überleben, schreibt die UFL. Die gesamte Anthropogenese sei auf Bewegung ausgerichtet. Insbesondere die kognitive Entwicklung des Menschen wäre ohne sie nicht denkbar gewesen: Neues entdecken, Neues erleben, Neues begreifen ist gemäss der Mitteilung verbunden mit der Notwendigkeit, sich Neuem physisch zu nähern, es zu begreifen und dadurch zu verstehen. Mit dem Eintritt ins Medien- und Kommunikationszeitalter habe eine Veränderung stattgefunden: «Aus dem bewegten Mensch wurde der sitzende, mediale

Mensch.» Neue Forschungsergebnisse würden zeigen, dass das nicht nur ungünstige Auswirkungen auf Körpergewicht und Stoffwechsel hat, sondern auch auf das Gehirn und die geistige Leistungsfähigkeit. «Der Vortrag nimmt mit in die zugrundeliegenden neurophysiologischen Prinzipien von Sport und Bewegung und beleuchtet deren Auswirkungen auf neurokognitive Parameter exemplarisch anhand von Studien mit Kindern und Jugendlichen, Menschen der älteren Generation und Kosmonauten», schreibt die UFL. Der Hirnforscher Stefan Schneider ist Professor am Institut für Bewegung und Neurowissenschaften der Deutschen Sportuniversität in Köln. Er forscht zu den Auswirkungen von Sport und Bewegung auf die geistige Leistungsfähigkeit. (red/pd)

**«Health and Life Sciences»**

- **Thema:** «Von Kindern und Kosmonauten: Warum Sport und Bewegung auch das Gehirn fit machen»
- **Termin:** Donnerstag, 15. Dezember 2016, 19.30 Uhr
- **Ort:** Liechtensteinische Musikschule, Triesen
- **Eintritt:** Der Eintritt ist frei.

**Sachwalterverein**

## Pedrazzini besucht ehrenamtliche Helfer

**TRIESEN** Seit seiner Gründung im Jahr 2011 übernimmt der Sachwalterverein Liechtenstein alle wesentlichen Aufgaben im Bereich der Sachwalterschaft (früher Vormundschaft). In der Geschäftsstelle Triesen kümmern sich drei hauptamtliche Mitarbeiter um mehr als 80 Klienten. Neben der Klientenarbeit erbringen die Mitarbeiter auch Leistungen für das Gericht, indem in laufenden Verfahren Abklärungsberichte erstellt werden. Auch für Angehörige, die als Sachwalter bestellt sind, steht der Verein für Beratung und Unterstützung offen. «Besonders stolz ist der Verein auf seine sechs ehrenamtlichen Mitarbeiter. Sie engagieren sich mit viel persönlichem Einsatz in ihrer Freizeit. Von ihnen werden vor allem Klienten betreut, bei denen es in erster Linie um den Aufbau einer längerfristigen persönlichen Beziehung zur betroffenen Person geht», heisst es in der Medienmitteilung des Ministeriums für Gesellschaft vom Dienstag. «Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eine grosse Stütze. Ohne ihre Hilfe können wir die an uns gestellten Aufgaben nicht im gewünschten Ausmass erfüllen. Sie sind in ihrer Tätigkeit mit komplexen Strukturen und verantwortungsvollen Aufgaben konfrontiert», wird Martina Haas, die



Im Gespräch: Regierungsrat Mauro Pedrazzini (Mitte), Josef Thaler (Geschäftsstellenleiter Sachwalterverein, rechts) und ehrenamtliche Helfer. (Foto: IKR)

dem Verein seit seiner Gründung als Präsidentin vorsteht, in der Presseausendung zitiert.

**Dank von Regierungsrat**

Die Ehrenamtlichen erhalten nach einem Eignungs- beziehungsweise Einstellungsgespräch eine Einschulung und absolvieren laufend Fortbildungen. Besonders wichtig sei, so heisst es weiter, der gegenseitige Austausch an den regelmässigen Team-

treffen an der Geschäftsstelle. Zu einem solchen Abend konnte Regierungsrat Mauro Pedrazzini am vergangenen Montag begrüsst werden. Pedrazzini liege die Ehrenamtlichenarbeit sehr am Herzen, betont das Ministerium: «Ich schätze Ihre Arbeit sehr und danke Ihnen ganz besonders für Ihren pflichtbewussten Einsatz», soll Pedrazzini am Montag in seiner Dankesrede gesagt haben. (red/ikr)